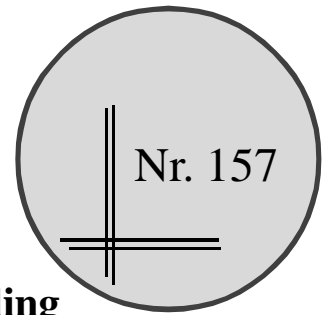




Der Kleine Schreiberling



<http://www.marioproll.de/Schreiberling>

Warum? (13)

Leiden adelt unser Leben

„Ihr Lieben, lasst euch durch die Hitze nicht befremden, die euch widerfährt zu eurer Versuchung, als widerführe euch etwas Seltsames, sondern freut euch, dass ihr mit Christus leidet, damit ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben mögt. Selig seid ihr, wenn ihr geschmäht werdet um des Namens Christi willen, denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruht auf euch. Niemand aber unter euch leide als ein Mörder oder Dieb oder Übeltäter oder als einer, der in ein fremdes Amt greift. Leidet er aber als ein Christ, so schäme er sich nicht, sondern ehre Gott mit diesem Namen.“

1.Petr 4,12-17

Niemand unter uns Christen liebt den Schmerz. Zwar gibt es so ein paar abartige Masochisten, die den Schmerz um des Schmerzes willen lieben, aber wir Christen tun es in der Regel nicht. Und doch wissen wir, dass Schmerz und Leiden nicht nur unangenehm und schlimm sind, sondern auch ihre guten Seiten haben. Einer der Gründe, warum Gott Leiden in unserem Leben zu lässt liegt darin, dass das Leid unser Leben adelt. Es verleiht dem Leben eine gewisse Würde. Natürlich würden wir alle gern auf der-

artige Erfahrungen verzichten, aber da, wo sie Gott für uns Christen zu lässt, da haben sie oft einen positiven Einfluss auf uns Christen.

Die Gefahr der Bitterkeit

Es ist nicht selbstverständlich, dass ein Christ, wenn er unter Druck und Leid gerät, dann immer zum besten Ergebnis kommt. Leider ist es in vielen Fällen so, dass ganz genau das Gegenteil passiert. Es ist ein schwieriges, ein schönes und ein schmerzhaftes Geheimnis, dass wir Christen erst in der Zwiesprache mit Gott zur Ruhe kommen. Das Leiden führt uns oft bis an unsere Grenzen.

Innere Verhärtung droht

Wir fühlen uns ungerecht behandelt, wir verweigern uns diesem Schmerz und dessen Einfluss auf unser Leben, wir sehnen uns nach dem besseren und schönerem Leben zurück. Manchmal haben wir auch große Mühe mit unserem Gerechtigkeitsempfinden, weil wir uns doch so sehr eingesetzt haben für unseren Herrn Jesus und nun stecken wir in vielen, unangenehmen Schmerzen und Schwierigkeiten. Wir leiden an den Verlusten, wir leiden an der Einsamkeit, wir fühlen uns gedemütigt und unverstanden. Manchmal fühlen wir uns auch ungeliebt. All das sind jedem Leidenden sehr vertraute Gefühle.

Wir alle stehen in der Gefahr, uns hier innerlich zu verhärten, Ärgernis an Jesus Christus zu nehmen und uns geistlich in eine beleidigte Schmolllhaltung zurück zu ziehen.

In Geduld und Würde

Lassen wir die Bitterkeit in uns siegen und vergraben uns in unserer inneren Isolation oder versuchen wir unseren Frieden darin zu finden? Es ist schwer, innerlich ein ja zu Gottes Wegen zu bekommen. Manchmal gelingt es erst spät, manchmal auch gar nicht. Bei manchen kommt es sogar zu einer inneren Abkehr, weil sie Gott darüber zürnen, dass er sie in eine so schlimme Situation gebracht hat. Ich hatte an der Bibelschule einen Lehrer, dem man schwer Unrecht getan hatte, und dabei hatte man ihn tief verletzt. Das Leiden zeichnete diesen älteren Mann. Aber er zerbrach daran nicht und wurde auch nicht bitter. Er war unter den Schmerzen ernster geworden, und doch bewahrte er sich seinen Humor. Er hatte sich sehr einsam gefühlt und doch bewahrte er sich in dem allem eine gewisse Würde. Er bemühte sich um Aufrichtigkeit, um Freundlichkeit um Gerechtigkeit und das, obwohl das Leben ihm so große Mühe bereitete. Seitdem ist er mein großes Vorbild. Er überwand dieses Leid, er lebte in großer Geduld und in Würde.